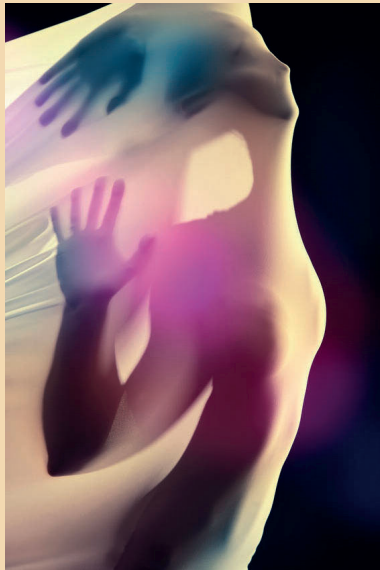


Rosa Lamprecht

# NICHT NUR ICH

*Missbrauch der Abhängigkeit*

*Ein Bericht*



**Unverkäufliche Leseprobe der Verlags- und Imprintgruppe R.G.Fischer**

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar.

Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder für die Verwendung in elektronischen Systemen.

© Verlags- und Imprintgruppe R.G. Fischer

Rosa Lamprecht  
Nicht nur ich

Rosa Lamprecht

# Nicht nur ich

*Missbrauch der Abhängigkeit*

Ein Bericht



edition fischer

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2018 by edition fischer GmbH  
Orber Str. 30, D-60386 Frankfurt/Main  
Alle Rechte vorbehalten  
Titelbild: Andrey Kiselev – © 123rf.com  
Schriftart: Baskerville  
Herstellung: ef/bf/1A  
ISBN 978-3-86455-154-3 PDF



# I/V Kapitel

Sorglos wächst Jasmin in einer deutschsprachigen Großfamilie, welche den Anspruch der Selbstversorgung beibehalten hat, als Sechstes von sieben Kindern, auf. Drei Jahrhunderte, über mehrere Generationen, besteht der idyllische Bauernhof am Rande der bleichen Berge, den Dolomiten.

Während zwei aufeinanderfolgenden Weltkriegen, die im 20. Jahrhundert über Europa gewütet haben, hat die Großfamilie, so die Erzählungen der Großeltern, auch immer wieder Leute, die während ihrer Flucht am Hof vorbeikamen, versorgt: italienisch- und deutschsprachige, und es wurde immer wieder erzählt, dass sogar drei russische Soldaten, die aus Gefangenschaft geflohen waren, sich in der Scheune des Hofes versteckt gehalten haben. Über dem Viehstall, wo auf ausgelegten Brettern das gesammelte und getrocknete Heu lagerte, hatten die drei ihr Versteck. Zum Waschen wurde ihnen ein Zuber mit warmem Wasser bereitgestellt. Sie bekamen regelmäßig warmes Essen. Einer der drei ging eines Tages im Sommer in den nahegelegenen Wald, Pilze und Beeren sammeln, als er von einer Schlange gebissen wurde. Das wurde knapp: das Bein des Soldaten musste eng abgebunden und die Bissstelle darunter gereinigt werden. Zu seinem Glück war zu jener Zeit auf dem Hof eine Hausgeburt. Die Hebamme war gerufen worden und versorgte auch den verletzten Soldaten. Als der Krieg vorüber war, machten sich die drei jungen Männer auf den

Heimweg. Sie erhielten von der damaligen Bäuerin, der Großmutter von Jasmin, noch reichlich Proviant mit. Von den Soldaten sollte niemand mehr hören.

Die Schule im Dorf liegt weit entfernt vom Weiler am Berg. Nach dem morgendlichen Aufstehen, dem gewohnten Ritual eines Dankgebetes, welches den herannahenden Tag mit Wohlwollen begrüßt, und einer Tasse warmer Milch, eingehüllt in regen- und windfeste Lodenkleidung, ging es knapp eine Stunde hinunter in das Dorf in die Schule. Warm eingekleidet deshalb, weil es noch dunkle Nacht ist, als die Schülerin aufbricht. Wind und Sturm in den tief zerfurchten Tälern der Dolomiten brechen oft ohne Vorwarnung schnell herein.

Der Schulweg ist schmal, geht durch sanft hügeliges Gelände, herrlich duftende Blumenwiesen im Frühling und Sommer, durch zwei Schluchten, vorbei an der Seilbahn, welche das Tal mit dem Bergdorf verbindet. Mit der Gondel fahren die Kinder der Berghöfe, welche oberhalb Jasmins Heimathof angesiedelt sind, damals wie heute, fröhlich ins Tal zur Schule. Am Ende des Schulweges ist der Weg gesäumt von Wohnhäusern, aus denen Kinder herausströmen, um gemeinsam mit Jasmin den noch verbleibenden Schulweg bis ins Schulgebäude zu gehen. Bis zu 50 Kinder sind es in manchen Schuljahren. Auch aus anderen Bergweilern strömen die Kinder Richtung Schule.

Die Schulzeit war für Jasmin eine schöne Zeit, sie freute sich jeden Tag, ihre kleinen Freundinnen zu sehen. Gegenseitiger Respekt und Hilfe waren selbstverständlich, ebenso wie Neckereien und Gekicher und manch heimliche Verliebtheit. Besonders Pico hatte es Jasmin angetan. Dieser aß gerne Jasmins dick gefüllte Jausebrote, welche ihr jeden



Morgen zuhause mitgegeben worden waren, da ein Verlassen des Elternhauses ohne Pausenbrot und einer Süßigkeit, meistens selbst gebackene Kekse, nicht hingenommen wurde, jedoch Jasmin keine Lust auf das ganze Essen und die Kekse und Süßigkeiten hatte. Im Gegenzug half Jasmin Pico bei den Deutschaufsätzen. Die grammatikalischen Satzzusammenstellungen und Formulierungen waren für Pico ein rotes Tuch. Pico war ein Findelkind aus Kriegszeiten, welches von der Familie auf dem Nachbarhof adoptiert wurde und dort aufwächst, gemeinsam mit fünf Brüdern und drei großen Schwestern. Noch eine Eigenschaft schätzte und liebte Jasmin an Pico: Beim Ballspiel im Pausenhof spielte Pico die Flanke an Jasmins Seite und wenn Jasmin an der Reihe war, im Tor die Bälle aufzufangen, stellte sich Pico freiwillig dorthin, um für Jasmin die Bälle abzuwehren.

Wie in manchen Bergdörfern in der Schule üblich, gab es auch in Jasmins Schule die eine oder andere Ungerechtigkeit vonseiten einer Lehrerin gegenüber den Schülern. Das machte Jasmin traurig und wenn ihre Lehrerin in der Klasse Schokoladekuchen an gute Schüler, zu denen Jasmin zweifelsfrei gehörte, verteilte, brach Jasmin die Süßigkeiten heimlich unter der Schulbank in große Stücke und gab sie an ihre Mitschüler ab. Dafür wurde Jasmin von ihren Klassenkameraden geliebt und geschätzt. Mit den Mädchen steckte sie ihren Kopf zusammen, heckte Streiche aus, und die Buben der Klasse ließen sie in Ruhe. Andere Mädchen blieben nicht immer von den Rüpeleien verschont.

Einmal im Jahr fand das Baumfest der gesamten Schule statt. Jasmin wurde dafür besonders herausgeputzt und gekämmt. Die Schüler fanden sich in den Klassen ein und der Direktor der Schule, welcher seinen Sitz in der nächstgele-

genen Stadt hatte, wurde eingeladen, jede Klasse zu besuchen. Bei diesem Besuch wurden all jene Schüler, welche sich durch hervorragende Arbeiten besonderes Lob verdienten, dem Schuldirektor vorgestellt. Sie wurden von den jeweiligen Klassenlehrern einen Tag vor dem Baumfest informiert, dass ein Treffen mit dem Schuldirektor anstand. Jasmin war jedes Jahr mit einem ihrer besonders fantasievollen Aufsätze und in der letzten Klasse ihrer ersten fünf Schuljahre sogar mit der besten Zeichnung prämiert worden und stand somit in dieser Riege der besonders begabten Schüler. Nach dem gemeinsamen Mittagessen im Schulhof, bei Würstchen, mitgebrachten Salaten und Broten vonseiten der Schülereltern, ging es gemeinsam mit dem Direktor, dem Dorfpfarrer, allen Lehrern und den Förstern hinaus in den Wald, wo jedes Kind ein Jungbäumchen bekam, das es in von den Förstern ausgehobene Vertiefungen setzen und Erde darum herum schaufeln durfte. Nach dem Einsetzen der Bäumchen wurden Lieder ausgesucht, gemeinsam mit den Lehrern mit einigen Bläsern der örtlichen Musikkapelle gespielt und gesungen und danach ging es in das Dorfgasthaus, wo die Wirtin mit selbstgebackenem Brot und Fruchtaufstrich die Kinder und Begleiter empfing. Bei Spielen, Gesängen, Essen und Trinken klang das alljährliche Baumfest am späten Nachmittag aus.

Jasmin wurde mit 10 Jahren in die Mädchenschule eines Klosters gebracht. Die Schulleistungen fielen rapide ab. Jasmin hatte Heimweh, das so weit ging, dass sie in ihrer Ausweglosigkeit sogar Atemprobleme bekam und nachts einnässte. Der aufgesuchte Hausarzt der Familie konnte ihr nicht helfen. Jasmin wurde in ein Zimmer neben der Oberschwester verlegt, die einmal nachts das Mädchen weckte und sie zur Toilette brachte. Die Oberschwester kümmerte

sich wie eine liebende Mutter fürsorglich um das Mädchen und Jasmin vergaß allmählich ihr Heimweh. Die Ordensschwester erkannte Jasmins Sprachtalent und ließ sie häufig in der Schulklasse oder in der kleinen Klosterkapelle bei der morgendlichen Messe vorlesen. Sie verbrachte viel Zeit mit Jasmin in der Klosterbibliothek, gab ihr Bücher zu lesen und ließ das Mädchen die Schulaufsätze der Mitschülerinnen gemeinsam mit der Ordensschwester, welche die deutsche Sprache unterrichtete, durchlesen und verbessern.

Es war nicht selbstverständlich, dass die meisten Schüler das Fach Deutsch beherrschten. In den Dolomiten wächst jedes Kind mit dem im jeweiligen Tal vorherrschenden Dialekt auf. Für manche Schüler ist die deutsche Sprache über viele Jahre eine Fremdsprache.

In der großen Wohnung der Schwester Oberin stand ein Flügel, an welchem Jasmin die Lieder für das bevorstehende Weihnachtsfest anstimmen und üben durfte. Die Schwester Oberin empfahl dem Mädchen, ihr Klavierstudium zu vertiefen und wollte sie in den Mädchenchor des Klosterheimes aufnehmen. Ein Klavierstudium wurde jedoch von Jasmins Elternhaus strikt abgelehnt, und so blieb es bei einigen wenigen in einem Schuljahr erlernten Sätzen am Klavier. Das Mädchenschulheim wurde im Laufe der Zeit für Jasmin zur Heimat und auch das Heimweh wurde erträglicher, bis es ganz nachließ.

In Jasmin verfestigte sich der Wunsch, selber Lehrerin zu werden, deshalb übte sie am Nachmittag fleißig Latein. Andere Schülerinnen bastelten, häkelten, übten Klavierspielen und Brettspiele. Jasmin meldete sich im folgenden Jahr heimlich zur Klavierstunde an. Noch bevor die erste Klavierstunde besucht werden konnte, erkrankte Jasmin,

was zwingend einen längeren Aufenthalt in einem Krankenhaus und später im Elternhaus zur Folge hatte.

Der Berufswunsch, Lehrerin zu werden, war immer noch da, und so suchte Jasmin allein, ohne vorher die Heimleitung oder ihre Eltern darüber zu informieren, den Berufsberater auf. Dieser bescheinigte ihr nach eingehenden Tests, dass sie dafür geeignet war. Jasmin berichtete davon im Heim und auch zuhause. Voller neuer Lebensfreude machte sich das Mädchen daran, all das nachzuholen, was sie aufgrund des langen Krankenaufenthaltes versäumt hatte, und schaffte den Abschluss mit sehr guten Noten. Überschwänglich lief das Mädchen heim und berichtete von ihrem Schulabschluss und von ihrem Berufswunsch, Kinder und Jugendliche auf deren zukünftigen Schulweg lehrend begleiten zu wollen.

Beim Verabschieden nach dem Abschluss der Schule stand die Schwester Oberin auf der Schwelle des Gebäudes, gab allen Schülerinnen und deren Verwandten, welche die Habseligkeiten der Mädchen mit nach Hause nahmen, die Hand, ebenso Jasmin. Sie sagte dabei zu Jasmin: »Eigentlich solltest du Klavierspielerin werden.«

Wie eingangs erwähnt, war das Mädchen glücklich und wohlbehütet auf einem Bergbauernhof aufgewachsen. Die Umstände dieses kargen und einfachen Lebens zwangen die Kinder und auch Jasmin dazu, in die Lehre zu gehen, ohne eine weitere Schule besuchen zu dürfen. Insbesondere für Mädchen stand die Vorbereitung auf die spätere Gründung eines Hausstandes und einer Familie im Vordergrund. Das ließ keine große Auswahl beim Erlernen eines Berufs zu. Für Mädchen stand fest, als Hausmädchen und spätere Gouvernante in Haushalte von reichen Leuten oder als Köchin in die Lehre zu gehen. Der stete Verzicht auf

neue Kleider und andere Güter, ständiger Begleiter in Jasmins Kinderjahren, wurde jedoch von den Kindern der Bergbauernfamilien als nichts Schlimmes wahrgenommen. Die kleinen Kinder trugen stets die gebrauchten Kleider der großen auf. Selbst das Taufkleidchen, das weiße Erstkommunionkleidchen und später der Zweiteiler für die Firmung waren rituell vorgeschrieben und blieben über Jahre, nein, Jahrzehnte in jeder Bergbauernfamilie gleich. Die Eltern, Paten und Großeltern gingen bei solch festlichen Anlässen in der Festtagstracht. Diese fertigt sich jede junge Bäuerin nach ihrer Heirat gemeinsam mit der Schneiderin im Dorf an.

Das Selbstbewusstsein war nicht sonderlich ausgeprägt, im Gegenteil: Jasmin war ein schüchternes Mädchen und sollte mit dieser Schüchternheit bis ins Erwachsenenleben hinein leben. Selten fand sie den Mut, sich abzugrenzen, was sie selber aber nicht wahrnahm, weil sie es von klein auf nicht anders gelernt hatte und es nicht anders gewohnt war. Umso bewundernswerter ist ihre Haltung in der nun folgenden Aufzeichnung einer wahren Geschichte zu bewerten: